

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 48

Artikel: Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 19], Hansmax Preisel fährt Ski
Autor: Stamm, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

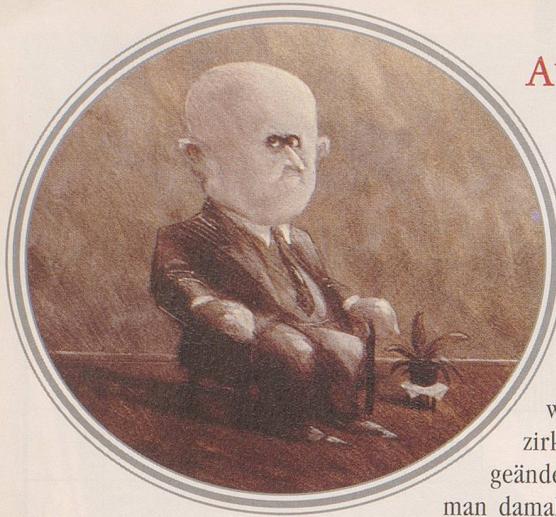
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Weihnachtssessen war, solange irgendjemand sich erinnern konnte, der Höhepunkt des Geschäftsjahres der Firma Rothoff & Cie. gewesen. Dies hatte sich vor circa einem Jahr schlagartig geändert. Wie gewöhnlich hatte man damals in der zweiten Dezemberwoche das Schützenhaus gemietet und von den Lehrlingen weihnächtlich dekorieren lassen.

Aus einem Party-Ratgeber waren diese inspiriert gewesen, als sie, statt eine klare Tischordnung zu erstellen, allen Angestellten halbierte Jasskarten verteilt hatten, deren zweite Hälfte dann auf den Tischen zu suchen war. Das fröhliche Durcheinander, das gemäss dem Buch hätte entste-

Hansmax Preisel fährt Ski

hen sollen, stellte sich jedoch nicht ein. Im Gegenteil ärgerten sich die zumeist älteren Festbesucher über die ihnen zugemutete Mühe, die noch grösser wurde, da gewisse Mitarbeiter nicht davor zurückschreckten, die Kartenhälften unliebsamer Herannahender kurzerhand verschwinden zu lassen.

Als nach einer Viertelstunde endlich alle sassen, war die Stimmung, die durch die unweihnachtlich gelben Kerzen auch nicht gerade gehoben worden war, gründlich versaut. Immerhin durfte dann endlich mit dem Verzehr des Fondues begonnen werden, das allerdings in diesem Jahr, so die einhellige Meinung, auch nicht war, was es andere Jahre gewesen war.

Der Abend nahm seinen Lauf, der Weisswein schwand zuschends, und die Stimmung stieg auf ein von niemandem erwartetes Niveau. Nicht einmal der kleine Tischbrand, der durch die unvorsichtige Handhabung eines Spiritusbrenners durch den stockbetrunkenen AVOR-Leiter entstanden war, konnte die wilde Meute nun mehr bremsen. Fröhliche Parolen gingen von Tisch zu Tisch, als die Lehrlinge verkündeten, man komme nun zum gemütlichen Teil.

Allerlei Spiele gab es nun. Da wurden Ballone rasiert und Eier auf Löffeln durch den Saal getragen, Lieder gesungen und Schnitzelbänke verlesen. Bei letzteren war eine gewisse Aggressivität der jüngeren Mitarbeiter zu spüren, die in ziemlich unverschämter Manier die Marotten ihrer Vorgesetzten aufs Korn nahmen. Da die Gemahlinnen der Kaderleute anwesend waren, hatten gewisse Enthüllungen über bestimmte Vorlieben einiger Führungskräfte eine nicht zu unterschätzende Brisanz.

Zum Eklat kam es, als die Frau des Chefs dessen Sekretärin zur Rede stellte und diese jene auf ihren Mann verwies, der wohl, wie sie sagte, erwachsen genug sei, selbst Auskunft über sein Geschäftsgebaren zu geben. Die gewünschten Auskünfte erteilte darauf nicht der Chef selbst, sondern eine vorwitzige Lehrtochter, worauf die Frau des Chefs das Fest unverzüglich verliess. Es fielen noch etliche hässliche Worte, was nicht zuletzt mit dem allgemein hohen Grad der Alkoholisierung der Angestellten von Rothoff & Cie. zu tun haben mochte. Schlussendlich hatte das Fest zur Folge, dass die Sekretärin entlassen wurde, dass die Lehrtochter das letzte Jahr ihrer Lehre in einem anderen Betrieb absolvierte und dass im Jahr darauf statt eines Weihnachtssessens ein Skitag ohne Angehörige organisiert wurde.

Herr Preisel fuhr nicht Ski, hingegen war er ein begeisterter Langläufer. Das von der Geschäftsleitung ausgewählte Skigebiet zeichnete sich nicht nur durch gute Erreichbarkeit und eine billige Tageskarte, sondern auch durch einige schöne Loipen aus, weshalb Herr Preisel sich für den Tag im Schnee anmeldete.

Schon nach wenigen hundert Metern auf der Loipe merkte er, dass er sich gründlich verwachst hatte. Der Schnee klebte förmlich an seinen Skiern, und nur mit viel Mühe erreichte er nach zwei Stunden die Skihütte, in der er sich mit seinen Kollegen und Kolleginnen zum Mittagessen verabredet hatte. Die Hütte war nun zwar zum Bersten voll, aber von Rothoff & Cie. war weit und breit niemand zu sehen. Nach einer halben Stunde Wartens in der Kälte stiess schliesslich eine Lehrtochter zu Herrn Preisel, und gemeinsam warteten sie eine weitere halbe Stunde. Preisel war fest davon überzeugt, dass er mit den Geschichten aus seiner Jugendzeit das Bild, das das junge Mädchen von ihm gehabt haben musste, gründlich hatte Lügen strafen können.

Endlich kamen dann auch die anderen Skihasen, wie sie sich nannten, und es stellte sich heraus, dass sie in einer Hütte weiter oben gegessen hatten. Nun war keine Zeit mehr. Da er den mühsamen Weg zurück zur Bergstation scheute, liess Herr Preisel sich überreden, mit seinen Langlaufskiern die normale Piste herunterzufahren, da man ihm versicherte, diese sei auf dem noch zu bewältigenden Stück äusserst flach und selbst mit seiner Langlaufausrüstung problemlos zu bewältigen. Dem war nicht so.

Die Piste war stark vereist, und Herr Preisel machte mit seinen ungeeigneten Skiern eine äusserst schlechte, wenn auch den Umständen angemessene Figur. Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter amüsierten sich denn auch köstlich auf seine Kosten, was aber Preisel sichtlich gut vertrug, da er im Spott keine Bosheit spürte und ganz allgemein ein demütiger Mensch war.

Viel weniger gut ertrug er hingegen die Witzkassette, die der Carchauffeur auf der Rückfahrt seinen Passagieren zuladen zu können glaubte. Da Herr Preisel überzeugt war, dass die Alternative dazu folkloristische Schlager seien, sagte er jedoch nichts und litt nur still vor sich hin.

PETER STAMM